

Heute abend Boris Godunov
Libretto für ein Minimonoooper von Kristine Tornquist

für Rupert Bergmann

In der Garderobe eines kleinen Opernhauses. Ein Sessel. Ein Kleiderständer mit einigen Teilen (eine Plastikkrone, Schuhe, Kleiderhaken, eventuell eine Kopfbedeckung oder ein Topf für den Heiligen Narren). Bergmann betritt die Garderobe, über einem Anzug hat er einen königlich-glänzenden Bademantel an, eine Tasse Kaffee in der Hand.

Das Darstellen des Singens, das „Singen-Singen“, kann entweder durch besondere Mimik, durch eine besondere Stimmfarbe/Lautstärke oder durch eingehendes Räuspern davor verdeutlicht werden.

1

Bergmann: Der Tag ist gut. Gut.
Ich fühle mich stark wie ein Löwe.
Das Publikum wird zittern vor meinem Auftritt,
aber es wird sich freiwillig in meinen Rachen stürzen,
in meinen goldenen Rachen.
Heute werde ich das Publikum fressen.
Heute beginnt eine Weltkarriere.
Heute abend Boris Godunov.

Er wendet sich ans Publikum.

Welche Rolle? Boris natürlich.
Was für eine Rolle! Ein König, ein Zar. Ein Mann, ein Bass.

Er setzt sich die Krone auf, die am Kleiderständer hängt. Streicht zufrieden den Bademantel glatt.

Ja. Ein echter Mann hat Bart, Bauch und Bass.
Aber darauf allein kommt es nicht an. Auf den Auftritt kommt es an.
Ein guter Auftritt ist wie ein Zornesausbruch.
Zum Volk hin eine Geste wie eine Invasion. (*tut es*)
Ein Gesicht wie aus Beton. (*zeigt es*)
Eine Seele wie die sibirische Tundra.

*Er „tritt auf“, besteigt den Stuhl und singt ein Stück aus einer Arie des **Boris**¹.*

ein Musiker: (*gesprochen*) Herr Bergmann bitte in die Maske. Herr Bergmann bitte.

Bergmann bricht ab, ihm ist ausserdem die Krone vom Kopf gefallen.

2

Bergmann: Nein. Danke.
(Mit diesem billigen Requisit hat die Rolle kein Gewicht.
Als ich vor Jahren den Boris in Moskau gab, hatte ich eine Krone aus massivem Gold.
Da kommen die Spitzentöne ganz von selbst.)

¹ zB die Wahnsinnsarie

Er hängt die Krone zurück an den Kleiderständer, als würde ein König abdanken.

Bei Boris ist von Anfang an der Wurm drin. Da setzt man aufs falsche Pferd.

Könige stürzen am Ende immer, selbst in Russland.

Sie stürzen über die, die hinter ihnen unsichtbar die Fäden ziehen

und heimlich den Globus weiterdrehen:

die Verräter, die Intriganten, die Königsmacher.

*Er legt den Bademantel ab, darunter trägt er den tadellosen grauen Anzug der Diplomaten und Lobbyisten...
eventuell sitzt er eher knapp.*

Keine grosse Oper ohne ihren Bösewicht: Jago, Scarpia, Pizarro...

Und Shuisky natürlich. Fürst Shuisky. Viel interessanter als Boris.

Dazu werde ich die neuen russischen Schuhe anziehen.

Er zieht sich die Schuhe an, sie sind ihm etwas eng (dafür in der Musik ein wenig Zeit nehmen).

Denn meine Mutter hatte recht: Ein Intrigant hat gute Schuhe.

(er zieht den linken Schuh an) Links. Nein. Sehr eng.

(er zieht den rechten Schuh an) Oh. Rechts. Ja. Ah. Au.

Ein Intrigant bewegt geschmeidig wie ein Panther, er ist fast unsichtbar, man hört ihn nicht,

bis er zum entscheidenden Schlag ausholt. So.

*Er hat sichtbar Schmerzen in den neuen Schuhen. Dennoch schleicht er geschmeidig als **Shuisky**² um den Kleiderständer, singt und spielt markant den Intrigant, kommt aber mit den Schuhen nicht zurecht, stolpert zuletzt und stürzt.*

ein Musiker: *(gesprochen)* Herr Bergmann bitte dringend in die Maske.

Herr Bergmann bitte dringend in die Maske.

3

Er steht langsam auf.

Bergmann: Nein. Ich bin zu gross für diese Schuhe.

Diese Schuhe und dieser fade graue Anzug. (Und keine einzige Bravour-Arie.)

Er zieht die Schuhe aus und danach auch das Sakko.

Auf der Bühne muss man übertreiben, Understatement liegt mir nicht.

Und letztlich stürzt auch Shuisky 10 Jahre nach dem Finale.

Nein. Weltkarriere macht man mit dieser Rolle nicht.

Weg damit.

Er wirft die Schuhe mit grosser Geste zurück unter den Kleiderständer, als schmettere er dem Zaren persönlich ein Nein hin. Er beginnt, seine Hose auszuziehen und dann das Hemd, so dass er zuletzt bis auf die Unterwäsche entkleidet ist. Möglicherweise ist es eine lumpige Theaterunterwäsche, die das Kostüm des Narren darstellen kann. (Dazu zum Betteln einen Topf oder einen Hut für den Kopf...)

Bergmann: Meine Mutter hatte recht: Wer nicht auf den Baum klettert, fällt auch nicht hinunter.

Die Wahl der Rolle ist die halbe Karriere.

Ich werde den Narren singen. Den Yurodivy.

Eine Figur aus dem Volk. Einfältig, geduldig, aber stur.

² ideal zB die Szene mit den Boyaren, wenn Shuisky den Boyaren erzählt, wie er Boris heimlich beobachtet hat.

Wie aus dem Publikum gegriffen.

Zwar fast schon Tenor. Aber so ein Njet. Njet. Njet. Das hat Charakter.

Das Publikum wird mich lieben.

Da. (Der Narr kommt immer von rechts hinten aus dem Chor.)

Er stellt sich in Position, um mit viel Körpereinsatz als Narr aufzutreten und singt eine kurze Phrase aus der Arie des Narren³, unterbricht jedoch gleich.

Ich spiele das nicht, das bin ich. Das spürt das Publikum.

Erneut singt und spielt er eine kurze Phrase aus der Arie des Narren, vielleicht dieselbe etwas höher oder tiefer. Legt auch szenisch die Figur ganz anders an. Bricht aber wieder ab.

Kein Regisseur hat je gewagt, gegen mich zu inszenieren.

Der eine, der es versucht hat, hat das Handtuch geworfen. Unter Tränen.

Er beginnt noch einmal eine kurze Phrase aus der Arie des Narren, in einem anderen Tempo, andere Gesten. Möglich auch, dass die Partie in der Stimmlage immer höher angesetzt wird und er sich daher auch stimmlich überfordert.

ein Musiker: (gesprochen, ungeduldig) Herr Bergmann sofort in die Maske.

Ich wiederhole. Herr Bergmann sofort in die Maske.

4

Bergmann horcht beunruhigt auf die Durchsage.

Bergmann: (kläglich) Man will mir den Bart abnehmen.

Noh einmal singt er die Phrase des Narren ein paar jämmerliche Töne lang an. Er wird wieder unterbrochen.

ein Musiker: (gesprochen, sehr ungeduldig) Herr Bergmann sofort in die Maske.

Ich wiederhole. Sofort in die Maske.

Er bricht ab. Stille. Er probiert einen Ton, bricht aber ab. Zieht langsam den Bademantel über.

Der Regisseur will einen Narren ohne Bart. Aus reiner Bosheit.

Aber ohne meinen Bart wird mich das Publikum gar nicht erkennen.

(empört) Nein. Meine Mutter hatte recht: Wer sich scheren lässt, ist selbst ein Schaf.

Ich mach mich doch für diesen Idioten nicht zum Narren.

Er fährt wieder in seine Schlappen wie zu Beginn. (Oder zieht bequeme Privatkleidung an?)

Sie werden mir die Gage verdoppeln,

der Intendant wird vor mir im Bühnenstaub knien,

aber nichts da. Soll der Regisseur sich doch selbst rasieren.

(pathetisch) Ja, man muss der Kunst dienen. Aber die höchste Kunst ist, Nein zu sagen.

Nein. Nein. Nein. Kein Narr, kein Shuisky, kein Zar.

Heute abend kein Boris Godunov. Njet, Boris. Ohne mich. Es tut mir leid.

Ich werde gemütlich zuhause bleiben, ein wenig fernsehen, ein wenig lesen
und mir ein Hähnchen ins Backrohr schieben.

Der Abend wird gut. Sehr gut.

Verehrtes Publikum.

er verneigt sich und geht vergnügt ab. Ende.

³ Schön wäre zB. das „Njet Boris“